

# Die Fremdheit überwinden

Der Maler und Restaurator Albert Fischer zeigt seine Arbeiten in Wartaweil

Süddeutsche Zeitung Nr. 25 / Seite 9

WARTAWEIL - Ein Männlein mit großen Händen und einem großen Auge steht auf einer Säule aus Rechtecken, die, real aufeinander gebaut, hoffnungslos abstürzen würden. Das Männlein gestikuliert mit seinen Händen in Richtung auf eine große, schematisierte Menschenfigur mit spitzer Nase, die keine Augen hat, aber eine Brille trägt. Unter dem Kopf zeigt sich ein großes Herz in Rot und Gelb, umrandet von zwei herzförmigen grünen Ringen. Die Rechtecken, auf denen das Männlein steht, sind gelb auf freundlichem, rotem Grund und zeigen Pfeile, deren Spitze nach oben gerichtet ist. Zwischen dem Männlein und dem Bebrillten schwebt frei ein Kreis, ein Auge, das auf das Männlein blickt.

Albert Fischer, der gehörlose Maler und Restaurator aus Buch, hat dieses Bild als Vorlage für ein Plakat für eine Ausstellung seiner Arbeiten in der Bildungs- und Begegnungsstätte in Wartaweil benutzt. Anlaß war eine viertägige Klausurtagung der Mitglieder des Gehörlosenverbandes München und Umland (GMU) in der Bildungsstätte. Es war ihm wichtig, als der bekannteste gehörlose Maler aus dem oberbayerischen Raum mit seinen Arbeiten vertreten zu sein. Fischer, der sich den Künstlernamen FISE gegeben, malt nicht nur harmonische und heitere, zum Teil auch witzige Bilder; er weiß auch sehr genau, was er damit sagen will.

Das Männlein auf dem Bild mußte auf diese hohe Säule hinaufklettern, um der großen Menschenfigur beizubringen, daß sie keine Augen hat. Sie hat keine oder nur schlecht ausgebildete Augen, weil sie hören kann und nicht - wie der Gehörlose - darauf angewiesen ist, ständig sämtliche, auch die unterschwelligsten, Botschaften über die Augen aufnehmen zu müssen. Alles, was



ALBERT FISCHER präsentiert seine Farbkompositionen in der Begegnungsstätte Wartaweil. chrm/Photo: Treybal

wir unbewußt aus Stimme und Tonfall des anderen für uns herausfiltern, bleibt dem Gehörlosen verschlossen. So wird er zwangsläufig ein Spezialist für alle Nuancen von Körperhaltungen und Mimik.

Fischer hat in München Kunst studiert und sich dann an den Landesämtern für Denkmalschutz in München und Bonn und am Doerner-Institut in München zum Gemälderestaurator ausbilden lassen. Seit 1965 lebt er mit seiner ebenfalls gehörlosen Frau Heidi nahe des Ammerseeufers in Buch.

Auf seinen farbenfrohen Bildern tummeln sich großäugige Fische mit spitzen Zähnen und langen Zungen. Sie sind ständig miteinander in Kommunikation und sie gehen sehr liebevoll miteinander um. Oft haben sie Arme, mit denen sie einander umarmen, oder ihre Finger ze-

gen Zeichen in Gebärdensprache. Im vergangenen Jahr hat Albert Fischer begonnen, sich der Abstraktion zuzuwenden. In seinen neuen Bildern, die er in Wartaweil zeigt, geht es um „Die rote Welt“, „Die blaue Welt“ und um „Das eigene Universum“. Auf intensiv farbigem Bildgrund verbindet der Maler fein strukturierte Farbfelder mit einem wie willkürlich erscheinenden Liniennmuster. So hat er auch hier wieder eine Ausdrucksmöglichkeit für sein Thema gefunden: Zu zeigen, daß einander Fremdes sich nicht fremd bleiben muß, wenn sich beide Seite mit offenen Augen und offenem Herzen um Verstehen bemühen. INGRID ZIMMERMANN

■ Die Ausstellung kann bis einschließlich 14. Februar täglich von 19 bis 20 Uhr besichtigt werden.

al. Vög. (1) / 10. 10. 1999

## „Mittler für eine Minderheit“

Ich bin sehr froh, daß mit Albert Fischer ein Künstler in den Reihen der Gehörlosen ist, der in der Lage ist, die Entwicklung dieser speziellen Kultur im Bild auszudrücken. Er hat seine Situation zum Thema seiner künstlerischen Arbeit gemacht“, sagt Helga Voit, Dozentin für die Ausbildung von Gehörlosenlehrern an der Universität München und Teilnehmerin der Tagung des Gehörlosenverbandes München und Umland in der Bildungsstätte Wartaweil. Die gehörlosen Menschen, das ist ihre Erfahrung, haben „in den letzten Jahren einen enormen Sprung vom Behinderten, der sich irgendwo den Normen der Gesellschaft anzupassen sucht, zu einer selbstbewußten Minderheiten-

gruppe getan, die voll hinter ihrer eigenen Kultur steht und so auch wahrgenommen werden will“. Albert Fischer, davon ist Helga Voit überzeugt, hat daran in beachtlicher Weise mitgewirkt. Da er nicht nur die Gebärdensprache beherrscht, sondern, was selten ist, durch jahrelange Übung in verschiedenen Taubstummenschulen gelernt hat, über Mundbewegungen zu formulieren und an Mundbewegungen von Hörenden deren Worte abzulesen, sei er ein Mittler geworden. Mehrfach sind Berichte über ihn im Fernsehen erschienen, darunter 1997 ein „Porträt des Malers Albert Fischer“.

iz

Montag, 1. Februar 1999 ST

FEUILLETON